Ein Krippenkind sein Vesper am Heiligen Abend

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Lukas 2,1-7

Zu den unverzichtbaren Requisiten der Weihnachtsgeschichte gehört die Krippe: *"Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge."* Zur Zeit ist auch politisch, nämlich bundes- und kommunalpolitisch die "Krippe" in aller Munde. Es ist in der Überlegung, vom Jahr 2013 an den Anspruch auf einen "Krippenplatz", d.h. auf die Betreuung von unter dreijährigen Kindern in einer öffentlichen Einrichtung gesetzlich festzuschreiben. Etwa 12 Milliarden EURO werden als Kosten für die Bereitstellung von 750.000 Plätzen veranschlagt, wovon der Bund ein Drittel, also 4 Milliarden beisteuern will. Unklar ist allerdings, ob sich der Bund auch an den weiteren Betriebskosten beteiligen wird. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund hat sich bereits entschieden gegen eine gesetzliche Regelung ausgesprochen, und es gibt wieder einmal das alte Problem, dass Bundes- und Ländergesetze schnell erlassen sind, aber nicht genauso schnell auch von den Kommunen finanziert werden können.

Das Jesuskind hatte damals keinen gesetzlich geregelten Anspruch auf einen Krippenplatz, es hatte lediglich einen in der Vorsehung Gottes geregelten "Anspruch" auf einen Platz in der Krippe. Und es schwingt natürlich in einer solchen Feststellung notwendig eine Art Ironie. Maria und Joseph jedenfalls hätten nach aller Vermutung auf diesen Platz gern verzichtet; sie waren eben nur aus bestimmten Gründen gezwungen, ihn in Anspruch zu nehmen; *"denn sie hatten"* bekanntlich *"sonst keinen Raum in der Herberge"*. Die Krippe ist eine Verlegenheitsaufbewahrung, ein Verlegenheitszeichen, und möglicherweise ist allerdings auch die moderne Kleinstkindbetreuung ein solches Zeichen noch immer. Möglicherweise muss auch heute das "Kind in der Krippe" einen irgendwie bitteren Beigeschmack haben, sei es dass die Eltern aus wirtschaftlichen Gründen oder aus sonstigen tatsächlichen oder vermeintlichen Sachzwängen genötigt sind, beide so schnell als möglich wieder in den Arbeitsprozess zu gelangen, sei es dass eine auf die Effektivität der Produktionsmittel und also auch der menschlichen Arbeitskraft ihr Hauptaugenmerk richtende Gesamtgesellschaft die Menschen in diese Richtung von Anfang an drängt. Und i.ü. ist es natürlich auch immer schon ein Bestreben von totalitären Systemen gewesen, die Menschen so früh als nur möglich zu einem einheitlichen Typus zu formen und also so früh als nur möglich in ihre Obhut zu nehmen. Aber lassen wir die Frage hier einmal beiseite, wie totalitär möglicherweise auch unsere Gesellschaft bereits wieder ist, und halten nur fest: In der Weihnachtsgeschichte bedeutet es eine Notsituation, einen Krippenplatz in Anspruch zu nehmen, und nicht etwa einen zivilisatorischen Fortschritt.

Aber es ist auch so alles sehr relativ! Vermutlich waren am Ende Maria und Joseph doch froh, in jenem Stall untergekommen zu sein – wie neulich ein am Sonntag Abend, als die Mülltonnendeckel schon festzufrieren begannen, bei mir noch auflaufender Durchreisender wohl froh war, dass ich ihn (ich kam mir vor wie der Wirt aus dem Krippenspiel) im zumindest ein wenig beheizten Konfirmandenraum auf seiner Matte zu übernachten erlaubte und er

nicht die Nacht, wie er schon vorhatte, auf der Bank oben am Friedhof zubringen musste; er sagte mir dann auch am anderen Morgen, er hätte schon einmal eine Nacht bei -27° im Freien verbracht, und da hätten denn doch seine Füße "etwas abbekommen". Es ist relativ unangenehm, sein neugeborenes Kind in eine Krippe legen zu müssen, aber es ist auch relativ angenehm, es in eine Krippe legen zu dürfen.

Gleichwohl bedingt es immer ein ganz anderes Gottes- und Weltbild, wenn sich uns die Dinge relativieren. Wenn wir es "gut haben" (wie wir uns auszudrücken belieben), wenn wir uns vielleicht sogar in der Lage befinden, für unsere Kinder immer gerade "das Beste gut genug" sein zu lassen, werden wir ein anderes Gottes- und Weltbild bekommen oder besitzen, als wenn uns unsere Angewiesenheit auf Hilfe gleichsam Tag für Tag auf den Leib wieder rückt. Ein Krippenkind und ein Durchreisender – beide fern von Zuhause und vielleicht in der Welt überhaupt ohne Zuhause! Und auch der spätere Jesus ist ja wie ein Durchreisender ohne eine irdische Heimat gewesen. *"Die Vögel haben Nester und die Füchse haben Gruben"*, so muss er es als Erwachsener sagen, *"aber der Menschensohn hat nicht, da er sein Haupt hinlegen könnte!"* Krippenkinder und Durchreisende haben ein anderes Lebensgefühl als es das der Bürgerlichkeit ist, die es sich gerade zu Weihnachten noch am allerbehaglichsten macht. Und von dieser Perspektive der Behaglichkeit her kann es dann zwar als eine Christenpflicht erscheinen (und sicher eine solche auch sein), gewisse Einsame und Zukurzgekommene an weihnachtlicher Behaglichkeit und Familiarität einmal ein wenig teilnehmen zu lassen, aber unter dem Gesichtspunkt der Gottesnähe betrachtet, würde es vermutlich die Dinge eher zurecht-rücken, wollten wir die Heimatlosen, statt sie lediglich zu bedauern, doch einmal von Herzen beneiden! Denn sie haben es längst schon viel besser als wir, weil sie in der Nähe von Gott sind! Und vielleicht sollten wir auch, statt uns den Weihnachtsbaum aus dem Wald in die Stube zu holen, einen Brauch einmal zu pflegen beginnen, an Heiligabend im Wald selbst unter dem Baum ein paar Stunden in Dunkelheit und Kälte zu sitzen und dort zu bescheren (oder besser noch: auf die Bescherung zu warten) – was aber vermutlich bei den Förstern und auch in unseren eigenen Familien aus unterschiedlichen Gründen auf einigen Widerstand stieße.

Es ist jedenfalls, wenn wir es von dem eigentlichen Sinn her begreifen, im Grunde doch merkwürdig, dass ausgerechnet das Weihnachtsfest ein Fest des Zuhauseseins und der Familie geworden ist, wo es in seinem Ursprung so viel mit Alleinsein und Fremde zu tun hat und wo doch überhaupt unser menschliches tiefes Zuhause immer auch ein weltliches Unzuhause sein müsste. Oder wie es der Philosoph Martin Heidegger einmal ausgedrückt hat: *"Das beruhigt-vertraute In-der-Welt-sein ist ein Modus der Unheimlichkeit des Daseins, nicht umgekehrt. Das Unzuhause muss existenzial-ontologisch (d.h. vom grundlegenden Verständnis des Menschseins betrachtet) als das ursprünglichere Phänomen begriffen werden."* Es ist eben nicht das "Normale" und möglicherweise sogar noch "naturrechtlich" verankert, in dieser Welt irgendeine Behaglichkeit genießen zu dürfen, sondern es ist etwas Un-heimliches und Ungeheures, als Mensch da zu sein und damit als ein in einem ganz grundlegenden Sinn in die Welt Ausgesetzter zu leben. Und die Menschen, denen das aufging, die das in ihrem Gefühl und Bewusstsein besitzen, dürften – ginge es mit rechten Dingen in dieser Welt zu – nicht die Ausnahme sein, sondern die Regel! Sie sind aber die Ausnahme, und sie sind es gewöhnlich erst durch eine besondere Bestimmung oder ein besonderes Schicksal geworden! Und dass das Es-sich-eingerichtet-Haben, das Kaum-mehr-eine-Ahnung-von-den-Abgründen-Haben der große Normalfall geworden ist, das muss nun umgekehrt geradezu unheimlich und beängstigend sein! Und es lässt i.ü. jetzt die menschlichen Herzen allermeistens verschlossen auch bleiben gegenüber der Befindlichkeit anderer Menschen bzw. es schließt sie sogar immer weiter noch zu, und das Ende ist mit einer gewissen Zwangsläufigkeit, dass diese zugeschlossenen Herzen das Krippenkind, das sich seines Daseins in Wesenhaftigkeit und Tiefe bewusst ist, am Ende auch noch ausdrücklich verwerfen. Nicht nur: *"der Menschensohn hat nicht, da er sein Haupt*

hinlegen könnte", sondern er muss auch, wie es dann der Hebräerbrief ausdrückt, "draußen vor dem Tor leiden" – als ein Hinausgestoßener nämlich!

Die Welt – die Menschenwelt – steht insgesamt kopf! Das Krippenkind hat sie in eigener Person zwar wieder auf die Füße gestellt, aber die Welt wiederum wollte davon gar nicht viel wissen, und deshalb stellte sie ihrerseits das Krippenkind erneut auf den Kopf. Und da stehen wir nun – im Großen und Ganzen zumindest, wenn wir eben nicht irgendwie auf die Seite der Ausnahme gehören.

Aber Wahrheit bleibt Wahrheit! Und die Wahrheit ist und bleibt immer nur Gottes – wessen auch sonst wohl! Und wenn sich zwar die Welt ihre eigene Wahrheit zurechtzumachen versteht (und i.ü. auch über das Christfest), dann kann sie sich daran wohl für eine Weile entzücken wie der chinesische Kaiser an der Nachtigall, welche der Kunstschmied gemacht hat, aber diese entzückende Nachtigall wird vermutlich eines Tages kaputt sein, und man wird dann nach der natürlichen, nach der von Gott geschaffenen Nachtigall suchen, und sie wird – vielleicht – nicht mehr da sein.

Die Wahrheit – das gehört mit zu dem Wunderbaren und Göttlichen an ihr – ist einfach, aber weil sie einfach ist, hat sie immer auch etwas mit Armut zu tun. Oder wie es Angelus Silesius einmal gereimt hat: *"Gott ist das ärmste Ding, er steht ganz bloß und frei, drum sag ich recht und wohl, dass Armut göttlich sei."*

Die auf dem Kopf stehende Welt kennt allein die Ideale von Wohlstand und vielleicht noch Gesundheit, sie kennt allenfalls dann noch den vermeintlichen Idealismus, Gesundheit und Wohlstand möglichst auch vielen zukommen zu lassen bzw. den wirtschaftlichen Wohlstand über die gesamte Welt zu verbreiten. Aber wenn das Krippenkind wahr ist (und natürlich: vielleicht ist es nicht wahr!), dann müssen wir uns zumindest als Christen zu einer Haltung hin finden, seine Armut nicht lediglich irgendwie rührend zu finden oder sie rührselig sogar zu verklären, sondern durch sie in unserer Seele beunruhigt zu werden! Jesus hat später in seiner Bergpredigt die Armen selig gepriesen. Was für ein Unsinn, was für ein Zynismus, wenn wir es mit unserer üblichen Denkart betrachten! Aber unsere übliche Denkart ist eben in einem gewaltigen Irrtum befangen! Bzw. wir könnten es sogar auch so herum einmal begreifen: Gäbe es nicht diese übliche Denkart, nach welcher der Wohlstand und die bürgerliche Geborgenheit immer etwas so Wichtiges sind, dann gäbe es vermutlich auf der Welt auch viel weniger Hunger! Denn der Wohlstand der einen speist sich aus dem Hunger der andern! Und diejenigen, die sich da auf der Weltbühne oder auf der Kinoleinwand am meisten in irgendwelchen Weltrettungs-Phantasien ergehen, haben gewöhnlich zuvor dafür auch am meisten gesorgt, dass die Welt überhaupt eine zu rettende sein muss! Aber gut, als Christen haben wir unsere Hoffnung ohnehin nicht auf Politik oder Strukturen zu setzen, sondern allein auf die Kräfte des Herzens und haben uns insofern in erster Linie auch immer auf uns selbst zu besinnen. Und so sollten wir uns "alle Jahre wieder" eben auch gedanklich über die Krippe neu beugen.

Die meisten Familien haben inzwischen wohl in ihrer Weihnachtsstube Krippe und Baum. Hätte ich zu wählen oder müsste ich auf das eine von den beiden verzichten, mir fiel die Entscheidung nicht schwer! Denn der Baum rührt vielleicht mein Gemüt irgendwie an, aber nur die Krippe mein Herz.

Aber nun zum Schluss doch auch noch einmal die Frage: kein Zuhause? keine Familie? – Sollen wir uns Zuhause und Familie also "schnuppe" (vielleicht "weihnachtsstern-schnuppe") sein lassen? Ich denke das nicht unbedingt! Ich denke nur, dass es mit Zuhause oder Familie um des Krippenkindes willen niemals mehr von Natur oder Unmittelbarkeit seine Richtigkeit hat oder auch nur das Entscheidende sein kann. In rein natürlicher oder unmittelbarer Weise sein Zuhause und seine Familie haben zu wollen, das kann, wenn das Krippenkind wahr ist und göttlich, nicht das Idealbild mehr bleiben, aber es kann doch zu einem Bild und zu einer

Wirklichkeit neu wieder werden. Aber eben nur, wenn wir zuvor von unserem Unzu Hause in der Welt und unserem Zuhause bei Gott etwas aufgefasst haben – oder wie uns Paul Gerhardt in die Geschichte mit der Krippe zu verwickeln versucht:

*Du fragest nicht nach Lust der Welt
Noch nach des Leibes Freuden;
Du hast dich bei uns eingestellt,
An unsrer Statt zu leiden,
Suchst meiner Seele Herrlichkeit
Durch Elend und Armseligkeit;
Das will ich dir nicht wehren.*

*Eins aber, hoff ich, wirst du mir,
Mein Heiland, nicht versagen:
Dass ich dich möge für und für
In meinem Herzen tragen.
So lass mich doch dein Kripplein sein;
Komm, komm und lege bei mir ein
Dich und all deine Freuden!*

(2009)